

Was uns Afghanistan lehrt

Vom ethischen Dilemma in Friedensmissionen

Der Preis für den ersten Bündnisfall der NATO war hoch. Über 70.000 Militär- und Polizeikräfte sowie knapp 48.000 Zivilisten kamen in Afghanistan ums Leben. Millionen Einheimische wurden vertrieben oder sind auf der Flucht. Die Gesamtkosten für den militärischen Einsatz summieren sich auf fast eine Billion Dollar – die Aufbaukosten für Friedenssicherung, Gesundheitssystem, Infrastruktur, Bildungsprojekte und Sozialprogramme noch gar nicht mit eingerechnet. Eine solche Bilanz ist ernüchternd, besonders, wenn der Versuch der Demokratisierung und des Staatsaufbaus letztlich gescheitert ist.

Dann muss sich die Frage nach dem Warum stellen. Denn ob (und wie) sich Friedensmissionen legitimieren, wird auch künftig im Vorhinein entschieden. Umso wichtiger ist es, aus Afghanistan die richtigen Lehren zu ziehen. Die Richtschnur für den Diskurs darüber dürfen jedoch nicht nationale Eigeninteressen sein. Vor den politischen und wirtschaftlichen Zielen Dritter muss vielmehr die Frage stehen: Was dient den Menschen vor Ort in den Krisenregionen? Sie sind die Hauptbetroffenen der militärischen Interventionen. Ein Einsatz in ihrem Land kann und darf sich nur über ihr Wohl legitimieren. Und genau da beginnt das ethische Dilemma.

Mehr Elend und Leid

Westliche Demokratien verfolgen mit ihren Friedensmissionen immer auch den Schutz von Menschenleben und Menschenrechten. Das führt sie in Krisenregionen wie Afghanistan fast zwangsläufig an ethische Grenzen. Dann nämlich, wenn die Mission selbst zu Tod und Leid unter den Zivilisten beiträgt. Im asymmetrischen Kampf gegen den Terror richten militärische Mittel nur wenig aus. Im Gegenteil, sie verschlimmern die Lage noch. Statt der lokalen Bevölkerung Schutz zu bieten, macht die militärische Intervention sie zum Ziel von Angriffen und Anschlägen. Auch die Aufrüstung und das Training lokaler Sicherheitskräfte schlägt ins Gegenteil um, wenn korrupte Beamte und Militärs sich an den finanziellen Hilfen bereichern und militante Gruppen Zugang zu Waffen bekommen.

In der Zivilbevölkerung führt das nicht nur zu einem Vertrauensverlust gegenüber den ausländischen Kräften, sondern zu täglicher Angst vor Terror und Racheakten islamistischer Extremisten. Tod, Flucht und Vertreibung prägen das Leben von Millionen Menschen. Sieht so eine Friedensmission aus? Können wir Staatsaufbau in dieser Form und unter diesen Bedingungen noch legitimieren?

Pragmatischer Blick und ethische Perspektive

Es gibt keine universellen Antworten auf diese Fragen. Sich nicht mehr an Friedensmissionen zu beteiligen, ist keine Lösung. Ebenso wenig wie der kategorische Verzicht auf militärische Interventionen – denn Staatsaufbau braucht Sicherheit. Staatsaufbau braucht aber auch einen pragmatischen Blick auf die Lage einer Nachkriegsregion und die realistische Einschätzung der Möglichkeiten, die sich daraus ergeben. Im Fokus müssen die Menschen vor Ort stehen. Es geht um ihre Zukunft und ihr Überleben. Somit sind es ihre Interessen, die darüber bestimmen sollten, welcher Weg verantwortbar ist. Statt *anders* zu intervenieren, lautet eine mögliche Lösung dann auch, *gar nicht* zu intervenieren.

Genau für solche Entscheidungen braucht es eine christlich-ethische Perspektive auf Friedensmissionen. Dafür und daran arbeiten wir hier am Institut für Theologie und Frieden. Unterstützen Sie uns mit Ihrer Spende.

Herzlichen Dank.



Werden Sie Friedensstifter



Ihre Spende für den Frieden

Pax-Bank

IBAN: DE41 3706 0193 6005 6530 19

Bank im Bistum Essen

IBAN: DE42 3606 0295 0000 2020 10

Bank für Kirche und Caritas

IBAN: DE73 4726 0307 0012 0985 00

Die Katholische Friedensstiftung

Die **Katholische Friedensstiftung** hat eine zentrale Aufgabe: Sie fördert das **Institut für Theologie und Frieden**. Dort arbeiten und forschen seit über 40 Jahren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an den ethischen Grundlagen des Friedens. Ihre Erkenntnisse und Perspektiven geben wichtige Orientierung in Friedensfragen. Sie sind ethische Richtschnur für aktuelle wissenschaftliche, politische und kirchliche Debatten und damit Wegweiser für ein Leben in Frieden.

Kontakt und weitere Informationen

Katholische Friedensstiftung
Herrengraben 4
20459 Hamburg

Tel.: 040 / 37 50 30-40

E-Mail: hoefert@katholische-friedensstiftung.de

Web: www.katholische-friedensstiftung.de

**Wichtig: Alle Spenden,
die bis Jahresende eingehen,
werden vom Katholischen
Militärbischof verdoppelt!**